

Muss das „Schwert“ entscheiden?

Mit dem im August 1914 veröffentlichten Aufruf „An das deutsche Volk“: „So muss denn das Schwert nun entscheiden.“, rechtfertigte **Kaiser Wilhelm II** den Eintritt in den Ersten Weltkrieg mit der Behauptung, das Deutsche Reich sei mitten im Frieden von Feinden überfallen worden. Es war innerhalb der Verwandtschaft nicht gelungen, diesen fürchterlichen Krieg zu vermeiden.



Collage: YouTube

Und so kam es zum Krieg mit seinen Cousins **König George V** von Großbritannien und **Zar Nikolaus** von Russland. George war der Einzige, der den Weltkrieg im Amt überstand, Nikolaus wurde von den Kommunisten 1918 erschossen, Wilhelm ging ins Exil, die Monarchien hatten in Deutschland und Russland abgedankt.



Anmerkungen: Der am 9. Mai mit dem **Ludwig-Börne-Preis** ausgezeichnete Historiker **Sir Christopher Clark**, vertritt die Ansicht, dass keine der europäischen Großmächte den Kriegsausbruch im Jahr 1914 bewusst wollte. Vielmehr seien alle Beteiligten – darunter Großbritannien, Frankreich, Russland, Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich – **schlafwandlerisch** in den Konflikt geschlittert. Komplexes

Beziehungsgeflecht: Die Krise wurde laut Clark durch ein starres Bündnissystem, Fehleinschätzungen und eine fatale Eigendynamik der Mobilmachung in ganz Europa ausgelöst. Neubewertung der Rollen: Er betont, dass neben dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn insbesondere auch Russland eine treibende Kraft bei der Eskalation war.

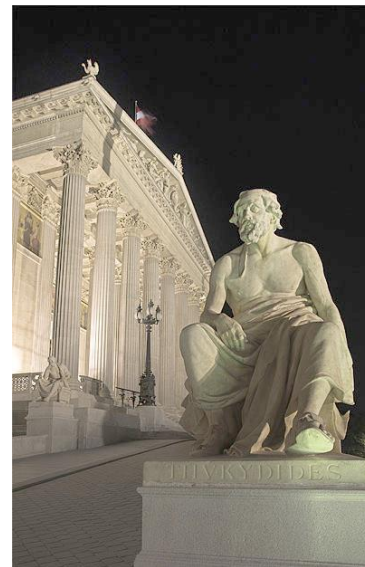
Foto: Wikipedia Mozamania

Welche Systeme werden langfristig überleben, Diktaturen oder Demokratien? Muss diese Frage auch eines Tages durch einen möglichen Dritten Weltkrieg entschieden werden? Ist eine Koexistenz zweier so

unterschiedlicher Ausrichtungen weiterhin denkbar, Unterdrückung gegen Selbstbestimmung? Der Besuch von **Donald Trump** in Peking hat keine Antwort gebracht, aber eine Ansage von **Xi Jinping** erhalten.

Der Diktator der Volksrepublik, intellektuell dem Mächtigen-Autokraten aus den USA meilenweit überlegen, äußerte sich gleich zu Beginn des Treffens etwas verstörend für die Gäste aus der „Neuen Welt.“ Das beschreibt der **Tagesspiegel** ausführlich in einem Artikel mit der Überschrift: „Möglicher Krieg der Großmächte: Xi warnt Trump vor der **Thukydides-Falle**.“ Anm.: **Thukydides** lebte zwischen 454 und 399 **vor Christi** und war ein aus aristokratischen Verhältnissen stammender athenischer Stratege und einer der bedeutendsten Historiker der griechischen Antike.

Was nun ist die Thukydides-Falle, vor der Xi offenbar warnen will? *Die Thukydides-Falle beschreibt den Konflikt zwischen einer aufsteigenden und einer etablierten Großmacht, der als nahezu unvermeidbar gilt. Der Ursprung liegt in den Schriften des griechischen Historikers und Militärstrategen Thukydides, welcher den 30-jährigen Peloponnesischen Krieg zwischen Sparta und Athen dokumentierte.*



Die Statue des griechischen Historikers Thukydides steht vor dem Parlament in Wien, weil sie sinnbildlich für die historische Bedeutung von Staatswissenschaften, Geschichtsschreibung und politischem Denken steht.

Foto: Wikipedia

„Den wahren, aber am wenigsten ausgesprochenen Grund sehe ich darin, dass der Aufstieg Athens den Spartanern Furcht einflößte und sie so zum Kriege

zwang.“, schreibt **Thukydides**.

Ist es, auf heute übertragen, deshalb unvermeidlich, dass die USA China aus Angst vor dessen Aufstieg angreifen? Xi fragte beim Besuch Trumps: „Können China und die Vereinigten Staaten die sogenannte **Thukydides-Falle** überwinden und ein neues Paradigma für die Beziehungen zwischen Großmächten schaffen?“ Bei einem Präsidenten Trump kann man Zweifel haben, er entführt und ermordet Staatsober-

häupter fremder Staaten und zettelt ohne Plan einen Krieg an. Über die Widerstandsfähigkeit des Angegriffenen hat er sich vorher offenbar wenig Gedanken gemacht. Bei allem Irrsinn, den man Trump zutrauen muss, wird er so viel Restverstand haben, dass er Atomkräfte wie China oder Russland nicht angreift. Und wenn diese bei Verstand sind, werden sie auch weder Europa noch die USA angreifen.

Es war nicht das erste Mal, dass Xi die *Thukydides-Falle* anspricht. „Das Argument, dass starke Länder zwangsläufig nach Hegemonie streben, trifft auf China nicht zu“, stellte er schon früher fest. Die USA, nicht nur unter Trump, streben die Vorherrschaft erst gar nicht an, sondern gehen davon aus, dass sie im Besitz dieser sind. In seiner gewohnt platten Art formuliert Trump immer wieder, dass sein Land das beste und stärkste der Welt ist, das aber nicht einmal mit einem so genannten Schwellenland wie dem Iran fertig wird.

Dass China keine Vorherrschaft anstrebt, mag glauben wer will. China kauft sich seine Macht zusammen, mit Häfen für Schiffe und Flugzeuge, Straßen, Grundstücke, Reservoirs weltweit. Die Abhängigkeit von China ist heute schon so groß, dass Menschenrechtsverletzungen nur noch hinter verschlossenen Türen beim Tagesordnungspunkt *Verschiedenes* angesprochen werden. Xi sagt, und das hat heute so eine Bedeutung wie „Mao sagt“: „Wir alle müssen zusammenarbeiten, um die *Thukydides-Falle* zu vermeiden – zerstörerische Spannungen zwischen einer aufstrebenden Macht und etablierten Mächten oder zwischen etablierten Mächten untereinander.“ Irgendwie erscheint es beruhigend, dass die Falle nicht zuschnappt, weil jeder lieber Geschäfte macht, als sich gegenseitig zu zerstören.

Mao 2.0 wäre nicht Xi, wenn nicht noch ein relativierender Satz dahinterkäme. „Sollten jedoch die Großmächte immer wieder strategische Fehleinschätzungen begehen, könnten sie sich solche Fallen selbst stellen.“ China-Experte **Oliver Lutz Radtke**, schreibt der *Tagesspiegel*, ist der Meinung, dass der Verweis auf die *Thukydides-Falle* keine akademische Höflichkeit vom Xi gewesen sei, sondern eine geschickte und wohlkalkulierte Rahmensetzung in der Sprache eines Harvard-Professors. Radtke: „Xi signalisierte Trump: Wir kennen das historische Muster, wir wissen, wohin unkontrollierte Rivalität führt. Wer diese Warnung ignoriert, trägt die Verantwortung für die Konsequenzen.“ Und dann muss das Schwert halt entscheiden? „Gleichzeitig präsentierte Xi ein chinesisches Gegenangebot: ein Modell ‚konstruktiver strategischer Stabilität‘, das Kooperation als Norm und Wettbewerb als Ausnahme definiert.“

Der chinesische Gastgeber beansprucht damit die konzeptionelle Führung der Beziehung für sich.“ Also doch Vorherrschaft, jedenfalls intellektuell.

Es könnte alles so gut sein. Funktionierende Wirtschaftsbeziehungen weltweit, jeder will Geschäfte machen und die Kuh nicht töten, die Milch gibt. **Warum verzichtet China nicht auf Taiwan?** Lasst doch das demokratische Land gewähren und macht mit ihm nutzbringende Geschäfte. An dieser Stelle setzt der wirtschaftliche, menschliche so und so, Verstand aus. Es gibt nur ein China, und dazu hat gefälligst auch Taiwan zu gehören, unabhängig davon, was die Mehrheit der 23 Millionen Einwohner will. *Bei einem falschen Umgang mit dem Thema Taiwan liefern die beiden Großmächte Gefahr, aneinander zu geraten oder gar in einen Konflikt zu stürzen, soll Xi Trump gewarnt haben.* Falscher Umgang? Das kann nur heißen, die zugesagten Waffenlieferungen werden eingefroren.

Die Taiwan-Frage hat wenig mit den Grundsätzen der *Thukydides-Falle* zu tun, hier geht es „nur“ um großwahnsinnige Gebietsansprüche, wie auch im Falle Russlands und der Ukraine. Ist denn, fragen wir zum Schluss, diese Falle jemals zugeschnappt? *Diese Frage hat der amerikanische Politikwissenschaftler und Harvard-Professor **Graham Allison** in seiner Forschung aufgegriffen. Er ermittelte 16 Fälle seit dem späten 15. Jahrhundert, in denen eine aufsteigende Macht eine etablierte zu ersetzen drohte. Nur in vier Fällen sei es demnach nicht zu einem Krieg gekommen. Daran anknüpfend erschien 2017 Allison's Buch: „Auf Kriegskurs. Können Amerika und China der Thukydides-Falle entkommen?“ Q: Tagesspiegel*

Wir haben die **Google-KI** gefragt, welche zwölf Kriege in die Falle gegangen seien. Wir wollen Ihnen die Antwort nicht vorenthalten: *Zu diesen zwölf Kriegen, die im Zuge einer solchen Machtkonstellation in den letzten Jahrhunderten ausgebrochen sind, gehören:*

- *Der Französisch-Habsburgische Krieg (Anfang 16. Jh.): Frankreich forderte die Vorherrschaft der Habsburger in Europa heraus.*
- *Der Osmanisch-Habsburgische Konflikt (16. & 17. Jh.): Das Osmanische Reich expandierte und bedrohte die habsburgische Macht.*
- *Der habsburgisch-schwedische Konflikt (Erste Hälfte 17. Jh.): Schweden stieg zur Großmacht auf und forderte die Habsburger heraus.*
- *Die Englisch-Niederländischen Seekriege (17. Jh.): England und die Niederlande*

- kämpften um die Vorherrschaft auf den Weltmeeren.*
- *Die Kriege Ludwigs XIV. (spätes 17. bis 18. Jh.): Frankreichs Streben nach Hegemonie führte zu mehreren Konflikten mit Großbritannien und dessen Verbündeten.*
 - *Die Koalitionskriege / Napoleonische Kriege (spätes 18. bis frühes 19. Jh.): Großbritannien und das aufstrebende Frankreich unter Napoleon rangen um die Vorherrschaft in Europa.*
 - *Der Krimkrieg (Mitte 19. Jh.): Frankreich und Großbritannien verbündeten sich gegen das expandierende Russische Kaiserreich.*
 - *Der Deutsch-Französische Krieg (1870/71): Die rasche Machtverschiebung durch das aufstrebende, geeinte Deutsche Reich unter Bismarck gefährdete die französische Vorherrschaft.*
 - *Der Russisch-Japanische Krieg (1904/05): Japan forderte die russische Vorherrschaft in der Mandschurei und Korea heraus.*
 - *Der Erste Weltkrieg (1914): Das aufstrebende Deutsche Kaiserreich und die etablierte Weltmacht Großbritannien (neben anderen Spannungen in Europa) rutschten in einen katastrophalen Weltkrieg.*
 - *Der Zweite Weltkrieg – Pazifikkrieg (1941–1945): Die imperialen Ambitionen des aufstrebenden Japan kollidierten im asiatisch-pazifischen Raum direkt mit den Interessen der Vereinigten Staaten.*
 - *Der Zweite Weltkrieg – Europafront (1939–1945): Der Versuch des nationalsozialistischen Deutschlands, die europäische und weltweite Hegemonie zu erlangen und bestehende Mächte zu verdrängen.*

Konflikte, die ohne Krieg gelöst wurden: Allison betont, dass die Thukydides-Falle keine absolute Zwangsläufigkeit ist. In vier seiner untersuchten Fälle konnte ein bewaffneter Konflikt vermieden werden, wie etwa im frühen 20. Jahrhundert beim Aufstieg der USA gegenüber dem Vereinigten Königreich oder im Kalten Krieg zwischen den USA und der Sowjetunion.

Und zum Schluss wieder die naive Frage, warum die Menschen nicht friedlich zusammenleben können. Bei nicht allen, aber bei zu vielen gibt es diesen Gen-Defekt, andere Menschen beherrschen zu wollen und sie notfalls umzubringen, wenn sie sich nicht beherrschen lassen wollen. Irgendwann wird es der Menschheit gelungen sein, sich abzuschaffen. Und bis dahin genießen wir das Leben. **Ed Koch**